

Rückblicke eines Insiders a.D.

50 JAHRE VOLKSHOCHSCHUL-STATISTIK

Klaus Pehl

2012 erscheint die Volkshochschul-Statistik in 50. Folge. Keine andere Datensammlung zum Lernen Erwachsener kann auf eine vergleichbar lange Geschichte zurückblicken. Und niemand hat so viele Berichtsjahre dieser Statistik wissenschaftlich verantwortet wie Klaus Pehl. Von der 20. Folge zum Berichtsjahr 1981 bis zur 44. Folge zu 2005 war er für die Herausgabe der Statistik und für die Weiterentwicklung des dahinter stehenden Systems verantwortlich. Grund genug, den Ruheständler für die Erstellung eines kleinen würdigenden historischen Rückblicks anzufragen.

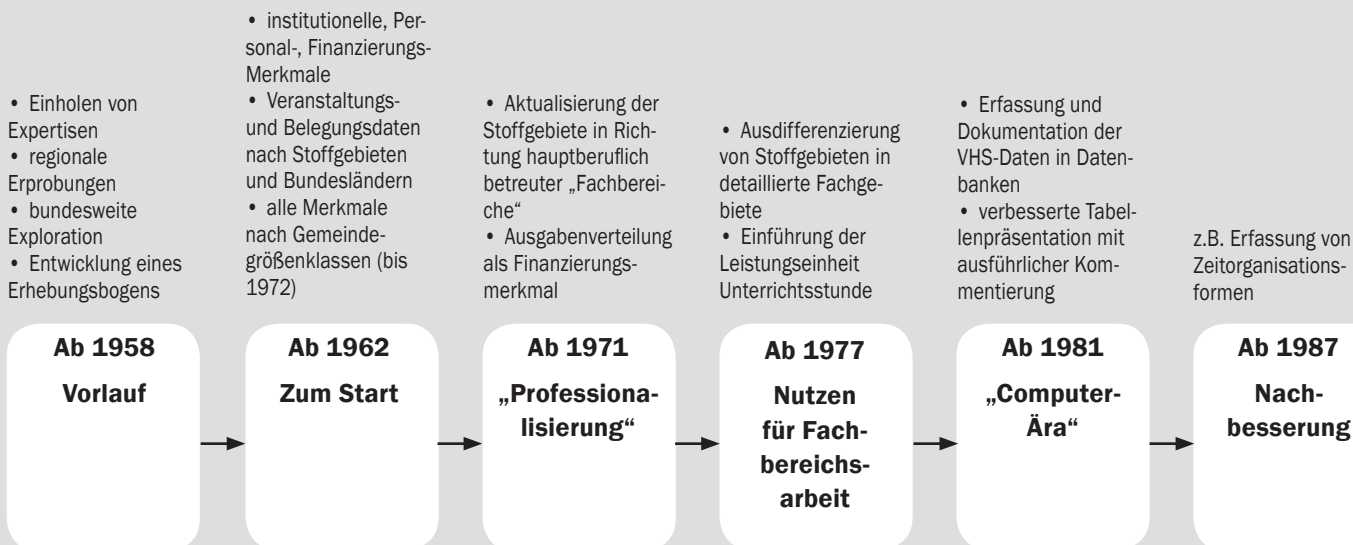
1964 ist die erste Folge der »Statistischen Mitteilungen des DVV« zum Berichtsjahr 1962 von der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (PAS/DVV) herausgegeben worden, dem Vorläuferinstitut des heutigen Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE). Und im Herbst 2012 wird zum Berichtsjahr 2011 die 50. Folge des seit der 32. Folge offiziell in »Volkshochschul-

Statistik« umbenannten Berichts erscheinen.

Die Geschichte der Statistik beginnt vor weit über 50 Jahren: »Am 14. Februar 1958 wird unter Leitung des Pädagogischen Arbeitskreises eine Arbeitsbesprechung über Grundfragen der Volkshochschulstatistik ... in Frankfurt stattfinden«. Mit diesen Worten endet der erste Jahresbericht 1957 der PAS/DVV vom 24. Januar 1958 und es ist

die älteste belegte Erwähnung der Statistik. Es steht dringend zu vermuten, dass die Entwicklung einer Volkshochschul-Statistik schon im Gründungsauftrag des Instituts 1957 formuliert wurde. Ein belegendes Dokument hierfür fehlt.

Im nächsten Jahresbericht 1958 heißt es weiter: »Die PAS hat eine kleine Kommission zur Frage der VHS-Statistik eingerichtet«. Bereits im Jahresbericht 1959/60 (vgl. PAS/DVV 1960) war über eine Beteiligung des Deutschen Städtetages an der Entwicklung eines Erhebungsbogens sowie über eine Vorerprobung in Rheinland-Pfalz zu lesen. Basis dafür war offensichtlich ein in Anbetracht des noch kleinen im Aufbau befindlichen Instituts etwas »verzögertes« Protokoll einer Arbeitssitzung (vgl. PAS/DVV 1959). Engagierte Mitarbeitende bei VHS-Landesverbänden und Vertreter des Statistischen Bundesamts, lokaler statistischer Ämter und andere Experten tauschten sich über Probleme und mögliche Lösungen aus. Ich selbst als Mitarbeiter in der PAS/DVV nutzte und las die jährliche Zusammenstellung von institutionellen Daten, Daten zu Personal und Finanzierung und vor allem Daten zu den Veranstaltungen der deutschen Volkshochschulen seit 1973. In dieser Zeit war eine meiner Aufgaben curriculare Arbeit für



die Erwachsenenbildung zu Statistik als Lernfach – in der Praxis der Volkshochschulen heute nahezu ausgestorben. Ab dem Berichtsjahr 1981 war ich für sie wissenschaftlich verantwortlich, und diese Aufgabe passte gut zu meinem Ziel, meine wissenschaftliche Statistik-Ausbildung mit anwendungsorientierter Service-Entwicklung zu verbinden. Insofern wage ich gerne einen Rückblick, den ich zum guten Schluss als Hoffnung für einen Vorausblick sozusagen spiegeln will. Es läge nahe, den Rückblick nur chronologisch vorzunehmen. Eine

Die 50. Ausgabe der VHS-Statistik dokumentiert auf sehr eindrucksvolle Weise, dass das DIE eine zentrale Rolle in einem wissenschaftsgetragenen Berichtssystem für Bildung spielt. Diese Statistik ist unverzichtbar für Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Die gelungene Balance zwischen Kontinuität und Innovation in der Erhebung bei der erstmaligen Sammlung von Forschungsdaten lässt voller Optimismus erwarten, dass sich diese Dateninfrastruktur in Zukunft weiter entwickeln und weitere Nutzerkreise im In- und Ausland erschließen wird.

Prof. Dr. Jürgen Schupp, Sprecher des Interdisziplinären Verbunds wissenschaftlicher Infrastrukturen (IVI) der Leibniz-Gemeinschaft



Einteilung in Phasen entlang der Zeitachse (s. Abb.) zeigt in der Tat besondere Entwicklungsstufen der Volkshochschul-Statistik. Im Vordergrund stehen dabei objektive Befunde, wie

sie an Hand der jährlichen Publikationen nachvollziehbar sind, daneben auch Eigenschaften des Systems von der Konzeption über die Erfassung und

Verarbeitung bis zum Auswertungsservice. Ich ziehe es vor, die Darstellung im Text auf bestimmte Eigenschaften und Schlüsselprobleme zu beziehen, die schon lange und bis heute diskutiert werden.

Aktualität: Ab dem Berichtsjahr 1987 sind die »Statistischen Mitteilungen« erstmals mit einem Copyright-Vermerk versehen, aus dem dokumentiert hervorgeht, dass sie jeweils schon im auf das Berichtsjahr folgenden Jahr erschienen. Dies dürfte aber schon ab Berichtsjahr 1963 der Fall gewesen sein. Nur im Startjahr 1962 brauchte es für die Sammlung der Daten von den Volkshochschulen, ihre Aufbereitung teils mit und teils ohne Mitwirkung von VHS-Landesverbänden und die Präsentation der Daten durch die PAS/DVV mehr als ein Jahr. So geht es in jedem Jahr um eine aktuelle Momentaufnahme, und der jährliche Rhythmus wurde nie ernsthaft hinterfragt, im

- Einordnung aller Veranstaltungstypen nach „produktorientierten“ sechs Programmbereichen
- Unterrichtsstunde zentrale Leistungseinheit für gesamtes Programm
- volle Ausnutzung der Datentiefe des Systems für Serviceangebote an einzelne VHS, Regionen und Länder mit maßgeschneiderten Vergleichen und Auswertungen
- nach Verselbstständigung des DIE 1997 als e.V. und Leibniz-Institut Vereinbarung mit DVV zur wissenschaftlichen Betreuung und Weiterentwicklung der Volkshochschul-Statistik durch das Institut
- Einbeziehung der VHS in neuen Ländern
- Ausdifferenzierung der Personalstatistik, konsequent nach Geschlecht differenziert

Kern der Volkshochschul-Statistik als Teil einer erstmals vorgelegten Verbundstatistik zusammen mit den Weiterbildungsverbänden Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB), Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben, Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) und Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE)

- Verzicht auf kleine „teure“ Print-Auflage der „Volkshochschul-Statistik“, die vollständig vom Berichtsjahr 1962 bis 2003 in der Bibliothek des DIE vorhanden ist
- Verbesserung der Verbreitung und Nutzung durch Bereitstellung einer „mehrwertigen“ E-Version
- vollständige Umstellung der Erfassung der VHS-Daten auf E-Verfahren

Ausklingen des „Excel-Zeitalters“
Investition des DIE in ein professionelles maßgeschneidertes, aber flexibles webgestütztes Programmsystem zur Erfassung, Aufbereitung, Veröffentlichung und Auswertung von statistischen Volkshochschuldaten

Klärung des Revisionsbedarfs aus Sicht der Volkshochschulen, ihrer Landesverbände und des DVV einerseits und des DIE andererseits; dabei ist zu prüfen, welcher Umstellungsaufwand zumutbar und finanzierbar ist und welche bildungspolitischen und wissenschaftsmethodischen Ziele einlösbar sind. Dieser Prozess hat begonnen und dauert an.

1991
Ost-West-Integration

1998
„Große Revision“ und „kleinräumiger Service“

Ab 2002
Referenzstatistik für „Verbund WB-Statistik“

Ab 2003
„Online-Publikation“ und „E-Erfassung“

Ab 2008
Systemumstellung im DIE

Ab 2010
Vorbereitung nächste „große“ Revision

Gegenteil: Die jährlichen »Stützpunkte« zur Validierung mittelfristiger Trends sind allseits willkommen.

»Unterrichtsstunde als Maß für das durchgeführte Programmangebot«

Leistungs- und Ressourcenstatistik: Frühzeitig ab 1977 hat die Volkshochschul-Statistik als Leistungsmaß für ihr Veranstaltungsprogramm durchgeführte

Unterrichtsstunden eingeführt – und nicht etwa die auch diskutierten Teilnehmerstunden (als Produkt aus Teil-

nehmerzahl und Veranstaltungsdauer) oder Teilnehmertage für Exkursionen, Fahrten oder Reisen. Damit wird klar, dass es um ein Maß geht, das das durchgeführte Programmangebot kennzeichnet und nicht eine seiner erreichten Wirkungen. Der Erfassungsaufwand für Teilnehmerstunden wäre vor Ort ohnehin nicht zu leisten. Außerdem wird die Einrichtung nicht in Versuchung geführt, unterrichtsstundenintensive Kurse für kleine Lerngruppen zu vermeiden und etwa Einzelveranstaltungen für eine große Zuhörerschaft zu bevorzugen. Es ist eine besondere Stärke der Volkshochschul-Statistik, dass sie bereits seit mehreren Jahrzehnten neben den Leistungen ihre Finanzierungs- und Personalstruktur offenlegt. Diese Transparenz entspricht dem Verständnis von Weiterbildung in öffentlicher Verantwortung, stellt aber auch besondere Ansprüche an den bildungspolitisch fairen Umgang mit der Interpretation der statistischen Befunde.

Belegungsfälle statt Teilnehmende: Gegen eine Institutionenstatistik wie die Volkshochschul-Statistik (oder auch die »Verbundstatistik«, s. u.) ist eingewendet worden, dass nicht Teilnehmende als Individuen, sondern Belegungsfälle in einem Berichtsjahr gezählt werden. Seit ich die Volkshochschul-Statistik verfolge (1970er Jahre), kenne ich das Argument, die Reichweite der WB-Einrichtungen werde maßlos überschätzt. Inzwischen gibt es validierte Modelle zur einfachen

Umrechnung (vgl. Pehl 2005) und die Validierung kann dank des Adult Education Survey regelmäßig aktualisiert werden (vgl. von Rosenblatt/Bilger 2011, S. 26). Der Umrechnungsfaktor betrug bezogen auf das Jahr 2010 48

Prozent (2000 noch 62 %), d.h., hinter 100 Belegungen pro Jahr stehen aktuell 48 Individuen.

»Hinter 100 Belegungen stehen 48 Individuen«

Kleinräumige Erfassung/Auswertung: Plausibler Weise liefert die VHS-Statistik Informationen, die als Summen auf Länder- und Bundesebene aggregiert sind. Dies entspricht den föderalen Zuständigkeiten für Weiterbildung in Deutschland. Doch die Grunddaten werden schon immer auf Einrichtungsebene erhoben. Spätestens seit der Computerisierung eröffneten sich weitergehende Auswertungsoptionen, die seit Mitte der 1990er Jahre vom DIE in verstärkter Service-Orientierung konsequenter umgesetzt wurden, z.B. für regionale Auswertungen oder Vergleiche strukturähnlicher Volkshochschulen. Der sinnvolle Umgang damit setzt allerdings voraus, dass in der politischen Steuerung die sta-

tistischen Befunde (Indikatoren) als Ausgangspunkte für genaues, kluges Hinsehen verwendet und diskutiert und nicht als abschließende objektive »Messergebnisse« betrachtet werden, die Kurzschlüsse wie die Orientierung an der oberflächlich gesehen »billigsten« Volkshochschule für Einsparungen erlauben. Die Neigung, kleinräumige Daten gewissermaßen unter dem Deckmantel des Datenschutzes verbergen zu wollen, entspricht meines Erachtens weder vernünftigem bildungspolitischem noch wissenschaftlichem Anspruch. **Praxisorientierte Veranstaltungsklassifikation:** Eine der wichtigen Errungenschaften der »großen« Revision von 1998 war, sechs Programmbereiche als durchgängige Grobstatistik für das Veranstaltungsangebot zu etablieren. 1. Politik – Gesellschaft – Umwelt 2. Kultur – Gestalten 3. Gesundheit 4. Sprachen 5. Arbeit – Beruf 6. Grundbildung – Schulabschlüsse. Schon Anfang der 1930er Jahre war bei statistischen Bemühungen von Volkshochschulen das Problem geeigneter Klassifikationen diskutiert worden (vgl. Große 1932). Die Vorteile der neuen Systematik waren

- die geringe Zahl von Bereichen, die eine nachvollziehbare Profilbildung ermöglichte,
- ihre Robustheit gegen zeitliche Veränderungen,
- ihre Sachbezogenheit mit Eignung als »Produktpalette«,
- ihre Eignung für Personal- und Aufgabenentwicklung an VHS,
- ihre Lesbarkeit für die Öffentlichkeit, was inzwischen ihren Niederschlag in der überwiegenden Zahl der Programmpläne von VHS fand, wie ein Blick in das Programmplanarchiv des DIE feststellen lässt.

»Kompetenzorientierte Klassifikation?«

Da konnte man schon in Kauf nehmen, dass wie sonst in Statistiken üblich ein

Die Daten der VHS-Statistik können als Frühwarnsysteme genutzt werden. Markante Trendwechsel im Sprachenbereich etwa können sehr früh beobachtet werden. Doch leider werden die Daten noch viel zu wenig lokal ausgewertet. Der Schatz muss noch gehoben werden. Hierfür bedarf es auch der Schulung im Umgang mit statistischen Daten. Es ist auch noch zu wenig bekannt, welche Einzelauswertungen das DIE für wenig Geld erstellt. Hier ist großes Potenzial für Benchmarking, den Abgleich mit strukturgleichen Einrichtungen zur Verbesserung der eigenen Einrichtungsqualität. Auch hier gilt: Der Appetit kommt beim Essen!

Dr. Ingrid Schöll, Direktorin der VHS Bonn



siebter Programm-bereich

»Sonstiges/Übergreifendes« vermieden wurde – dies wäre für eine Programmatik geradezu absurd gewesen.

Die Feinsystematik der »Fachgebiete«

aus 1977 wurde durch Anpassung, Verfeinerungen und Verdichtungen nicht aufgegeben, sondern aktualisiert. Inzwischen ist die Versuchung groß, sich wegen größerer Reichweite an andere Systematiken anzulehnen, an die ISCED-Klassifikation oder Kompetenzbereiche des Europäischen oder Deutschen Qualifikationsrahmens. Am aussichtsreichsten für eine Weiterentwicklung scheint mir zu sein, eine kompetenzorientierte Klassifikation entweder zusätzlich oder auch verschränkt mit der Programmbereichssystematik im Auge zu behalten. Eine vom DIE im Rahmen eines Projekts in NRW entwickelte Klassifikation unterscheidet:

A Angebote zur Förderung der persönlichen Entfaltung und sozialen Teilhabe, B Angebote zur Vermittlung von beruflich und privat verwertbaren Kompetenzen (Schlüsselkompetenzen), C Angebote zur Vermittlung von berufsfachlichen Kompetenzen/Qualifikationen.

Verbundfähigkeit/Referenzmodell: Die Volkshochschul-Statistik erweist sich für einen gemeinsamen Kern von Erfahrungen bzw. statistischen Zielen als geeignetes Referenzmodell, insbesondere im Bereich Personal, Finanzierung sowie Veranstaltungen. Daher konnte das DIE auf ihrer Grundlage ab 2000 seine Institutionenstatistik auf weitere Trägerbereiche ausdehnen. Für die so entstehende »Verbundstatistik« in vier weiteren Verbundbereichen (s. Abb.) waren einige Anpassungsleistungen nötig: Wegen der spezifischen Profile der neuen Partner wurde der Programm-

Das Statistische Bundesamt veröffentlicht im Statistischen Jahrbuch seit vielen Jahren Daten aus der VHS-Statistik. Mit diesen Daten wird ein wichtiger Beitrag zur Berichterstattung über die allgemeine Weiterbildung geleistet. Wir gratulieren dem DIE sehr herzlich zur 50. VHS-Statistik und wünschen uns für die Zukunft weiterhin eine konstruktive Zusammenarbeit.

Udo Kleinegees, Statistisches Bundesamt (Destatis)



bereich »Politik
– Gesellschaft
– Umwelt« ausdifferenziert (vgl. Gnahn/Bilger 2011, S. 152). Zu berücksichtigen war für die Datenerhebung insbesondere im Bereich der kirchlichen Erwachsenenbildung die komplexe vernetzte Struktur der Einrichtungen in mehreren Ebenen, die zum Teil nicht

exklusiv Erwachsenenbildung durchführen. Akteure unterhalb der Bundesebene waren bei der Datenbeschaffung zu unterstützen.

»10 Jahre Verbundstatistik«

Besondere Herausforderungen sind zehn Jahre nach dem ersten Berichtsjahr der »Verbundstatistik« noch immer der Grad der Beteiligung (Erfassungsquote), die zeitnahe Veröffentlichung der Statistiken nach dem Berichtsjahr (Aktualität) sowie das ausgewogene Verhältnis zwischen Service, Bedarf und Nutzung in der Tiefe der Einrichtungsstrukturen (weiterhin als Ziel im Verbund Weiterbildungsstatistik, vgl. Pehl 2007). Konkurrenz und Kooperation zwischen den beteiligten Landes-/Bundesverbänden könnten noch besser ausbalanciert werden. Dies könnte u.a. durch ein wiederbelebtes Engagement der KMK in einem Arbeitskreis für Weiterbildungsstatistik induziert werden.

Langzeitanalysenfähig: Stets stand die Volkshochschul-Statistik unter der Anforderung, erfasste Merkmale nach den aktuellen Erfordernissen und dem Stand der bildungspolitischen Diskussion ausdifferenzieren oder zu verdichten. Ein Beispiel für Verdichtung ist die Entwicklung von einer inhaltlichen Veranstaltungssystematik von 15 Stoffgebieten, wie sie ab 1962 etabliert war,

zu einer auf elf Gebiete reduzierten und »Professionalisierungsbedingungen« angepassten Systematik 1971, die wiederum, wie bereits berichtet, 1998 auf sechs Output orientierte Programmbereiche verdichtet wurde. Ein Beispiel für Ausdifferenzierung ist die Einführung der Fachgebiete innerhalb der Stoffgebiete ab 1977 (für den großen Sprachenbereich bereits ab 1971), eine nützliche Grundlage für die auf Fachbereiche bezogene Arbeit, und ihre Anpassung an Programmbereiche ab 1998. Äußerst selten wurden »unüberbrückbare« statistische Brüche durch völlig neuartige Kategorien für bisher erhobene Merkmale hingenommen. Wohl sind Merkmale zu bestimmten Berichtsjahren neu eingeführt und auf andere ist zur Entlastung des Erhebungsaufwands verzichtet worden. Neu eingeführt wurden z.B. 1977 die Zahl der Unterrichtsstunden von Veranstaltungen (neben der Veranstaltungszahl und den Belegungsanzahlen). Ab 1987 werden Kursveranstaltungen nach Adressatengruppen differenziert. Umgekehrt wird seit 1975 auf die Erhebung der Zahl der aktiven Arbeitswochen im Jahr verzichtet; seit 1994

Wir verwenden die DVW-Statistik regelmäßig, um Jahresergebnisse unseren Gremien, aber auch der Öffentlichkeit vorstellen zu können. Die besondere Qualität besteht für uns darin, dass sie vielfältige Auswertungsmöglichkeiten in den Kernkennzahlen, Programmbereichen und Finanzen ermöglicht, und dies auch über längere Zeiträume. Besonders schätzen wir die individuelle Auswertungsmöglichkeit, die das eigene VHS Profil in Landes-/Bundesvergleich herausstellt. Für notwendig und dringend halten wir differenziertere Auswertungsmöglichkeiten, die sich nicht nur auf die traditionellen (und fast schon antiquierten) Programmbereiche beziehen, sondern profilgebende VHS-Bereiche wie Drittmittelprojekte, junge VHS, Beratungsleistungen, Kooperationen, Integrationskurse etc. einschließen.



Werner Sabisch, Geschäftsführer der Volkshochschule und Musikschule Wilhelmshaven gGmbH

entfällt die Berücksichtigung von Arbeitsabschnitten (Semester, Trimester, Studienjahr) in der Statistik, da sich die VHS-Aktivitäten vermehrt nahezu über das

ganze Kalenderjahr erstrecken.

Zusammenarbeit mit wissenschaftlichem Institut: Seit Beginn der Statistik liegt die wissenschaftliche Betreuung der Volkshochschul-Statistik nicht in den Händen von Verbandsorganen des DVV, sondern in einem Institut. Dass Verbandsinteressen mit dem Anspruch auf wissenschaftliche Qualität durchaus kollidieren können, habe ich zu Beginn der 1980er Jahre erfahren. Ein Vorschlag für die Präzisierung eines validen Zählverfahrens von Kalenderjahr überschreitenden Veranstaltungen (Kurse und Belegungen sind nur einmal im Jahr des Beginns der Veranstaltung zu zählen; Unterrichtsstunden sind auf die Berichtsjahre aufzuteilen) wurde aus der Befürchtung heraus, das würde die Anzahl deutlich verringern, ohne besondere Begründung »vertagt«. Seit das DIE ab 1998 selbstständig ist, sind auf der Basis von Kooperationsvereinbarungen die Aushandlungsprozesse zwischen Verbandsinteressen und den wissenschaftlichen Qualitätsinteressen wesentlich transparenter. Sie werden dokumentiert und sind überprüfbar. Die Zusammenarbeit kann weiter als ertrag- und aussichtsreiches Modell gelten.

Vorausblick – der gespiegelte Rückblick

Bei allen persönlichen langjährigen Arbeitsbezügen und damit auch emotionaler Verbundenheit mit der Volkshochschul-Statistik weiß ich sie durchaus in ihrem Stellenwert im nationalen Rahmen – zunehmend abgestimmt auf erweiterte internationale/europäische Ansätze – einzuordnen. Im Zuge der strikten »Outcome-Orientierung« (Lernende sind zu befragen; vgl. Kuwan/

Das Wiesbadener »Monitoring Weiterbildung« untersucht systematisch die Angebots- und Nutzerstrukturen der VHS und der 5 Vorortbildungswerke (VBWs), dokumentiert deren Leistungsfähigkeit (z.T. auch im Städtevergleich), erfasst Veränderungen im Zeitvergleich, ermittelt wichtige Finanzkennziffern, weist (möglichst frühzeitig) auf Problementwicklungen hin und erfüllt als Informationssystem steuerungsunterstützende Funktionen für Planung und Politik. Als Teil einer umfassenden kommunalen Bildungs- und Sozialberichterstattung liefert es fundierte Planungs- und Entscheidungsgrundlagen. Die Ergebnisse werden fortlaufend mit VHS und VBWs erörtert und fließen in deren Programmplanungen ein; zukünftig wird das Monitoring noch um qualitative Dimensionen erweitert. www.wiesbaden.de/Wiesbaden/Stadtporträt/Wiesbaden_in_Zahlen/Publikationen/Stadtdaten.

Karl-Heinz Simon, Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

Schiersmann 2008, S: 214ff.) auf europäisch/nationaler Ebene (vgl. EU 2008; von Rosenblatt/Bilger 2011) dürfte eine Leistungsstatistik von Weiterbildungseinrichtungen (»Input-Orientierung«) nicht von gleichwertigem Interesse sein und schon gar nicht auf europäischer Ebene schnell auf Akzeptanz stoßen (vgl. Pehl 2006, S. 117ff.). Ich war immer ein Verfechter einer Position, die genannten Orientierungsblickwinkel nicht gegeneinander auszuspielen, sondern sie vielmehr aufeinander zu beziehen. Wenn man die einschlägigen nationalen Berichte zum deutschen AES (Adult Education Survey; z.B. Bilger/Seidel 2011, S. 113, oder Gnahn/Bilger 2011, S. 152) oder den neuesten Bericht »Trends der Weiterbildung« (DIE 2010; bes. S. 146ff.) bedenkt, muss diese Position alles andere als hoffnungslos oder abwegig gelten. Insofern scheint es mir uneingeschränkt angebracht, das Licht der Volkshochschul-Statistik als Institutionenstatistik nicht unter den Scheffel zu stellen und an ihre Leuchtturmfunktion für die Zukunft weiterhin zu glauben. Meine Hoffnungen für die Weiterentwicklung der Volkshochschul-Statistik sind darauf zentriert, dass bei aller Notwendigkeit von oder Opportunität für Veränderungen ihre Stärken nicht gefährdet werden. Zu diesen zähle ich vor allem ihre Aktualität (jährlich, Fertigstellung im Folgejahr), ihre Erfas-

sungsquote nahe 100 Prozent der Volkshochschulen, Transparenz der Ressourcen (Einbeziehung von Personal und Finanzierung), Verwendung einer Leistungseinheit (Unterrichtsstunde) für alle Veranstaltungen, mehrstufige detaillierte Klassifikation aller Veranstaltungen (Programm-

bereiche, Fachgebiete), Datentiefe bis auf VHS-Ebene sowie Vermeidung von statistischen »Brüchen« zugunsten der Option von Langzeitanalysen. Dies alles trägt dazu bei, die Auswertbarkeit und den nutzerorientierten Service für Weiterbildungspraxis (insbesondere für die Volkshochschulen vor Ort selbst), -politik und -wissenschaft und die Öffentlichkeit aufrecht zu erhalten und bedarfsgerecht auszubauen.

Also am besten »alles beim Alten lassen«, könnte man daraus schließen. Die vergangenen 50 Jahre haben gezeigt, dass das nur ein Fehlschluss sein kann. Allerdings sind das System und seine (Service-)Produkte so komplex und vernetzt geworden, dass es wohlüberlegt sein will, in welchem Umfang und in welche Richtung eine Weiterentwicklung bei Wahrung der Qualitäten nützlich wäre. Hierfür ist dem DVV als Partner und Interessenvertreter sowie dem DIE als Partner und wissenschaftlicher Serviceeinrichtung nicht nur Gestaltungswille, Mut, Klugheit und Ausdauer zu wünschen. Beide Partner benötigen auch dauerhaft nicht vernachlässigbare, den Herausforderungen angemessene personelle und finanzielle Ressourcen. Eine Drittmittel-Projektfinanzierung könnte die Probleme nur vorübergehend abmildern. Nach dem kürzlich veröffentlichten sehr guten Evaluationsergebnis der Statistikaktivitäten des DIE im Rahmen

seiner institutionellen Förderung dürfen die Voraussetzungen auf Seiten des Instituts gut sein.

Alle Printausgaben der Berichtsjahre 1962 bis 2003 sind in der DIE-Bibliothek vorhanden, alle E-Ausgaben ab 1998 im Internet abrufbar.

 www.die-bonn.de/Weiterbildung/Statistik/Vhs-Statistik

 www.die-bonn.de/Weiterbildung/Statistik/Verbundstatistik

Literatur

Bilger, F./Seidel, S. (2011): Anbieter auf dem Markt der Weiterbildung. In: von Rosenblatt/Bilger, a.a.O., S. 109–122

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (2010): Trends der Weiterbildung. DIE-Trendanalyse 2010. Bielefeld 2010

Dobischat, R./Gnahn, D. (2008): Methodische Reflexionen und Verbesserungsansätze zum BSW-AES. In: Gnahn, D./Kuan, H./Seidel, S. (Hg.): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Bd. 2, Berichtskonzepte auf dem Prüfstand. Bielefeld, S. 219–229

Europäische Union (2008): Verordnung (EG) Nr. 452/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. April 2008 über die Erstellung und die Entwicklung von Statistiken über Bildung und lebenslanges Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union L 145, S. 227–233

Gnahn, D./Bilger, F. (2011): Sektor »Nichtberufsbezogene Weiterbildung«. In: von Rosenblatt/Bilger, a.a.O., S. 149–155

Große, F. (1932): Die Bildungsinteressen des großstädtischen Proletariats. Schriften der Statistischen Zentralstelle für die deutschen Volkshochschulen II. Breslau

Kuan, H./ Schiersmann, Ch. (2008): Herausforderungen an die Weiterbildungsstatistik und die quantitative Weiterbildungsforschung. In: Gnahn, D./Kuan, H./Seidel, S. (Hg.): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Bd. 2, Berichtskonzepte auf dem Prüfstand. Bielefeld, S. 203–217

Pädagogische Arbeitsstelle des DVV (1959): Protokoll der Arbeitsbesprechung über Aufbau und Vereinheitlichung der Volkshochschul-Statistik in der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes in Frankfurt am 30. April 1958

Pädagogische Arbeitsstelle des DVV (1963 bis 1993): Statistische Mitteilungen des Deutschen Volkshochschul-Verbandes 1962 bis 1992, 1. bis 31. Folge. Frankfurt a. M./Bonn

Pädagogische Arbeitsstelle des DVV (1958/1959): Jahresbericht der Pädagogischen Arbeitsstelle des DVV (1957, 1958, 1959/60). Frankfurt a. M./Bonn

Pehl, K. (2005): Ein (Wahrscheinlichkeits-) Modell zur Relation zwischen Teilnehmenden und Teilnahmefällen in der Weiterbildung. DIE Online-Texte URL: www.die-bonn.de/espid/dokumente/doc-2005/pehl05_07.pdf (Stand: 20.08.2012)

Pehl, K. (2006): Proposal for the preparation of a European Provider of Adult Education Statistics (EPAES). In: NIACE: Final report for Study on Adult Education Providers (Abschlussbericht eines EU-Projekts unter Mitwirkung des DIE und der EAEA), Contract number DG EAC 21/05, Leicester, S. 117–123

Pehl, K.: (2007): Strategische Nutzung statistischer Weiterbildungsdaten. Leitfaden für Einrichtungen und Verbände. Bielefeld

von Rosenblatt, B./Bilger, F. (Hg.) (2011): Weiterbildungsbeteiligung 2010. Trends und Analysen auf Basis des deutschen AES. Reihe: DIE spezial. Bielefeld

von Rosenblatt, B.; Bilger, F. (2011): Weiterbildungsbeteiligung – und welche Lernaktivitäten stehen dahinter. In: von Rosenblatt/Bilger, a.a.O., S. 23–48

Abstract

Der Beitrag zeichnet die 50-jährige Historie der Volkshochschul-Statistik nach, die seit dem Berichtsjahr 1962 vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung bzw. seiner Vorläufer-Einrichtung vorgelegt wird. Die Chronologie der Ereignisse wird in einem Schaubild dargestellt, während der Text einzelne Eigenschaften des Instruments diskutiert, die schon seit Beginn und bis heute Schlüsselprobleme bilden. In einem Ausblick lotet der Autor Zukunftschancen und -herausforderungen einer Input-orientierten Institutionenstatistik in Zeiten eines Trends zur Output Messung aus.



Klaus Pehl ist ehemaliger Abteilungsleiter des Informationszentrums Weiterbildung am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE).

Kontakt: klaus.pehl@t-online.de

Solange die Bedeutung der VHS-Arbeit in bildungspolitischen Verlautbarungen marginalisiert wird, kommt man für eine datengestützte Argumentation an den statistischen Aufbereitungen des DIE nicht vorbei. Wirklich unverzichtbar ist die Statistik aber für die Weiterbildungspraxis. Diese stellt nicht nur die Grundlage der Leistungsbeschreibung gegenüber den öffentlichen Förderinstanzen dar; sie ist auch für die Reflexion der Programmentwicklung und die Selbstvergewisserung vor Ort unverzichtbar. Aus einem Vergleich von Bundes-, Landes- und örtlichen Zahlen lassen sich sicherlich noch keine direkten Konsequenzen für die Planung folgern, aber die richtigen Fragen an die Programmentwicklung ableiten. Dankenswerter Weise stellt das DIE für einen sozial verträglichen Preis für örtlich bedeutsame Fragestellungen auch spezifische Auswertungen zur Verfügung. Wünschenswert wäre aus der Perspektive der vorhandenen statistischen Daten noch regelmäßiger orientiert an den zentralen Fragestellungen der Weiterbildungspraxis ausgewertet würden. Die Schlüsselfragen ließen sich relativ unproblematisch aus Gruppendiskussionen mit »Ad-hoc-Fokusgruppen« erschließen.

Prof. Dr. Klaus Meisel, Management-schule